



Fotos: Rüdiger Dehnen

Das Ende der Geschichte

Guten Tag

Geschichten pflanzen sich fort. Das Ende der einen Geschichte ist der Anfang der nächsten. Roy hat eine Mail geschickt. „Guten Tag, ich möchte mich mal vorstellen, ich bin Roy Nillesen und ich komme aus Wellerlooi. Das liegt in Holland über die Grenze von Twisteden, und ich hab mich gefragt, ob ihr Interesse habt an einer Reportage über jemand, der Sachen aus dem Zweiten Weltkrieg sammelt.“ Von Twisteden ist es nicht weit bis zum Haus, schreibt Roy.

Pustekuchen

Grenzen sieht man nicht. Auf dem Weg zu Roy: Eine Ruine im Wald, die wie eine Einstimmung auf Roys Sammlung daherkommt. Wie wohl einer aussieht, dessen Sammelgebiet der Zweite Weltkrieg ist? Die Fantasie bereitet sich vor: Vielleicht ein schrulliger älterer Herr [Emails haben keine Stimme, an der sich etwas abhören ließe] mit rauen Gesten, festen Grundsätzen und einem Schützen-grabenweltbild. Pustekuchen: Roy ist 28 Jahre alt, gut drauf und sammelt seit zehn Jahren „richtig ernsthaft“. Was kann am Krieg faszinieren? „Mein Opa hat früher viel vom Krieg erzählt“, sagt Roy. „Das war immer so spannend, dass ich begonnen habe, mich dafür zu interessieren. Und wenn wir als Kinder im Wald gespielt haben, dann gab's auch immer was zu finden, das mit dem Krieg zu tun hatte.“ Angefangen hat es mit Kleinigkeiten: Leere Patronenhülsen zum Beispiel. Roy ist kein Militarist.

Kopfschuss

Wenn er zwischen den Stücken seiner Sammlung steht und einen Helm zeigt, dem man ansieht, dass sein Träger durch einen Kopfschuss gestorben ist, „dann denke ich an die Geschichte und an diesen Menschen“, sagt Roy. Das Sammeln hat für ihn etwas mit Respekt zu tun. Respekt vor der Geschichte, Respekt vor den Menschen, denen die Stücke, die Roy sammelt, einmal gehört haben oder durch die sie umgekommen sind.

„Ich sammle Sachen von den Engländern, den Amerikanern und den Deutschen.“ Wie ist Roys Verhältnis zu den Deutschen: „Ich habe diese Zeit damals nicht erlebt, aber jetzt sind die Deutschen Nachbarn für mich und ich habe auch Freunde auf der anderen Seite der Grenze. Und das Haus, in dem ich jetzt wohne, war früher mal deutsch. Wenn ich über die Grenze fahre und die Leute 'Platt' sprechen, dann ist das doch fast genau wie unsere Sprache“, sagt Roy. Er sammelt alles, was mit der Zeit des Zweiten Welt-



krieges zu tun hat. „Das können Uniformen sein, aber auch Munition, Gewehre, Helme, Feldpostbriefe oder Münzen.“ Häufig ist er – zusammen mit Freunden – „im Gelände“. Dann ziehen sie los mit einem Metalldetektor. „Ich habe zwei verschiedene von diesen Geräten. Eines ist eine Tiefensonde. Damit findest du einen Helm, der einsatztauglich unter der Erde liegt.“

Bevor Roy loszieht, fragt er. „Ich gehe nie ohne Erlaubnis irgendwohin und fange zu suchen an.“ Ist denn das Suchen nicht gefährlich? „Es kann natürlich sein, dass man alte Munition findet. Dann melden wir das beim E.O.D.“ Das steht für „Explosieven Opruimingsdienst Defensie“ und ist dem deutschen Kampfmittelräumdienst vergleichbar. „Bei denen hätte ich gern gearbeitet, aber ich habe ein kaputtes Knie, und sie haben mich nicht genommen.“ Roy arbeitet als Schreiner, aber in seiner Freizeit ist er viel unterwegs. „Ich war auch schon in Polen und Tschechien.“

Blasse Tinte

Das meiste aus seiner Sammlung hat Roy selbst gefunden, aber es kann auch sein, dass er auf Flohmärkten

sucht – Feldpostbriefe und Münzen zum Beispiel. „Ich habe ziemlich viele Briefe“, sagt er, „und die meisten habe ich auch gelesen. Das ist oft nicht ganz einfach.“ Manche der deutschen Feldpostbriefe sind in Sütterlin verfasst oder in geschwungenen Handschriften. Die Jahre haben zudem die Tinte verblasen lassen.

Kontrolle ist besser

Manchmal können Roy und seine Freunde auch dafür sorgen, dass Geschichten zu Ende gehen – Geschichten von Menschen, die seit dem Kriegsende vermisst waren. „Wir haben auch schon Skelette gefunden. Da hat dann der Metalldetektor etwas angezeigt. Das war dann ein Helm oder eine Gasmaske.“ Sofern es möglich ist, die Überreste beispielsweise anhand einer Marke zu identifizieren, können die zuständigen Stellen den Kontakt zu den entsprechenden Familien aufnehmen. „Die Toten werden anschließend auf einem Soldatenfriedhof beerdigt“, erklärt Roy.

Für Verwandte bedeutet das: Eine jahrzehntelange Ungewissheit ist schließlich beendet. „Das ist ein gutes Gefühl, wenn du dafür sorgen kannst, dass die Menschen

eine Gewissheit bekommen.“ Auch das hat etwas mit Respekt zu tun. Roys Zimmer unter dem Dach ist voll mit Helmen und anderem Zubehör. Zwei Gewehre hängen an der Wand – genauer gesagt sind es Überreste von Gewehren: Läufe mit einer Anmutung des Schaffes. Könnte man die Gewehre noch abfeuern? „Nein. Wir haben bei uns in Holland sehr strenge Bestimmungen. Du kannst solche Sachen nicht einfach so sammeln. Was du hier siehst, ist alles genehmigt. Die Gewehre sind – das kannst du auch sehen – vorn am Lauf zugeschweißt. Damit kann man nicht mehr schießen.“

Alles, was Roy an Munitionshülsen und Waffen hat, steht zu Buche, „und die Polizei kommt auch vorbei, um das zu kontrollieren. Regelmäßig. Dieser Raum hier ist immer abgeschlossen, wenn ich nicht da bin. Das ist alles genau geregelt.“ Roy sammelt auch Kleidungsstücke. „Sobald ich ein neues Kleidungsstück habe, kommt es erst einmal in eine Plastiktüte und geht für eine Woche in die Kühltruhe.“ Das hat etwas mit dem möglichen Ungeziefer zu tun. Alles, was an Kleidung in Roys Zimmer hängt, ist mit Mottenpapier versehen, „und alle Stücke kommen einmal im Jahr in die Truhe.“

Der blaue Fisch

In Roys Zimmer gibt es nicht viel außer den Relikten des Krieges. Ein Bett steht da, auf der Fensterbank sitzen Ernie und Bert, und dann ist da noch ein Aquarium, in dem ein blauer Fisch seine Bahnen zieht und nichts ahnt von dem, was ihn da umgibt. Wenn man sich Roys Sammlung anschaut, hat man nicht den Eindruck, dass da einer Lust am Krieg hat, aber es bewegt ihn, und das Herz eines Sammlers ist unersättlich. „Manchmal treffe ich Leute, die erzählen mir, dass sie noch etwas in der Scheune liegen haben. So bin ich an diese Camouflage-Jacke gekommen“, sagt Roy und zeigt auf eine deutsche Jacke. „Die Deutschen hatten damals die beste Ausrüstung. Diese Jacke hier kannst du von beiden Seiten anziehen. Die Innenseite ist weiß. Das war dann für die Tarnung im Winter.“ Langsam aber sicher wird Roys Zimmer zu klein für alle Stücke. Gibt es Sammlerwünsche? „Natürlich. Ich hätte gern deutsche Fallschirmspringerhelme.“ Auch eine deutsche Kriegsflagge fehlt in der Sammlung. „Sachen mit einem Hakenkreuz drauf – damit muss man natürlich vorsichtig umgehen. Ich will niemand provozieren. Darum geht es mir nicht.“ 800 Meter sind es von Roys Haus bis zur Grenze. „Wenn jemand noch alte Sachen hat, kann man sich gern bei mir melden“, sagt er. Roys Mailadresse lautet: roynillesen@hotmail.com.